

[1918.]

Am 17. April (Mittwoch) wurde der Jagdvorsteher Ziegler ermordet. Er war früh morgens in den Wald gegangen, links von dem Wege nach Briesen, um neben der Aufsicht auch einen Stand noch besser auszubauen. Gegen 9 Uhr wurden 2 Schüsse dicht hintereinander gehört. Da Z[iegler] nicht zu Mittag nach Hause kam, ging sein Sohn ihn suchen und fand ihn tot. Er hatte sein Gewehr mit beiden Händen umfaßt vor sich. Über dem linken Auge war von unten eine Schußwunde, der Schädel zerrissen, das Gehirn verstreut bis auf 7 m.

Als verdächtig wurde Christoph (Schapaf)[,] ein bekannter Wilderer, jetzt Landsturmmann[,] festgenommen. Z[iegler] war ein überaus freundlicher u. friedfertiger Mann. Chr[istoph] ist wegen mangelnder Beweise entlassen worden. Sein Gesicht hat den Ausdruck eines bösen Gewissens.⁴⁶⁰

<pag. 28> Am ... verunglückte J[ung]fr[au] Marianne Gussor in der Flughalle. Sie hatte ihre Schürze mit Benzin gewaschen, war dem Ofen nahe gekommen, geriet in Brand, lief raus, Flamme wurde schlimmer. Starke Brandwunden an Rücken, Füßen, Händen, verstarb einige Tage darauf am ...

Zur Beerdig[ung] erschien ein Fliegerkomāndo unter Führ[ung] eines Leutnants.⁴⁶¹

Traum: Am 28. 4. schrieb ich aus dem Krankenhaus, d[aß] ich geträumt hätte, Frau Direktor Philler hätte uns in Dissen besucht. Ende Juni besuchte sie uns. Zu der Zeit[,] wo ich schrieb[,] war in keiner Weise davon die Rede gewesen, auch war keine Einlad[ung] von uns ergangen.

– alte Notiz:

Brotverbrauch nach Waage:

15. 3. 16: wir am Herrschaftstisch zus[ammen]: 1020 gr.

16. 3.[.] [16:] [wir am Herrschaftstisch zus[ammen]:] 900 gr.

17. 3. [16:] [wir am Herrschaftstisch zus[ammen]:] 1220 gr.

18. 3. [16:] [wir am Herrschaftstisch zus[ammen]:] 550 gr.

<pag. 29> 5. 3. 16. wir zusammen (4–5 Pers[.]) 950 gr.[,] Magd Marie 480

6. 3. [16.] [wir zusammen (4–5 Pers[.])] 1070 [gr.[,]] [Magd Marie] 750

7. 3. [16.] [wir zusammen (4–5 Pers[.])] 970 [gr.[,]] [Magd Marie] 450

8. 3. [16.] [wir zusammen (4–5 Pers[.])] 850 [gr.[,]] [Magd Marie] 500

9. 3. [16.] [wir zusammen (4–5 Pers[.])] 860 [gr.[,]] [Magd Marie] 440

10. 3. [16.] [wir zusammen (4–5 Pers[.])] 1060 [gr.[,]] [Magd Marie] 410

11. 3. [16.] [wir zusammen (4–5 Pers[.])] 950 [gr.[,]] [Magd Marie] 300

460 Am Ort des Geschehens erinnert ein Gedenkstein an Friedrich (Fryco) Ziegler. Vgl.: Peter Jahn, Babette Zenker: Dissen/Dešno. Ein wendisches Dorf an der Spree, Cottbus 1999, S. 112f.

461 Vgl.: Bramborski Zašnik 71 (14. 3. 1918) 5, [S. 3].

Am 25. 4. hatte ich einen Unfall. Vom Gehöft des Wagenbauers Schuhmacher, Cottbus, Jahrstr. herunterfahrend, ging der Grauschimmel durch, prallte in der Bismarckstr[.] an die Mauer der Vereinsbrauerei, stürzte nieder, Deichsel zerbrochen. Ich sprang vom Wagen. Wie ich weiter gehen will, kann ich das linke Bein nicht heben, es ist gebrochen[.] Ein vorbeigehender Stabsarzt Dr. Knopf leistete die erste Hilfe, desgl[eichen] der Kassenbeamte Rößler vom Landratsamt und ein Soldat, welche mich in das Haus Bismarckstr[.] 8 trugen. Der Wagen des roten Kreuz schaffte mich ins Stadt-Krankenhaus u. sofort erhielt ich einen Gipsverband. 8 Tage blieb ich dort. [M]eine <pag. 30> Pflegerin war Schwester Charlotte Bartelt, Zimmergenosse ein Malermeister aus Sorau. – In demselben Bett hatte im Vorjahr Pastor Rank gelegen. Besucht haben mich außer den eigenen Angehörigen *Vater; Mutter; Lieschen*, [...?] [...?], Sup[erintendent] Cordes⁴⁶², P. Rank, Nowy, Schwester Lisa u. Frau Konopka-Dis[sen], Schw[ester] Christiane u. Frau Zachow-Sy[low], Frau Balo, Fr[äulein] Penzlin, Frau Schuhmacher.

Am Sonnabend, den 4. Mai[,] wurde ich nach Hause geschafft. Ca[.] 5 Wochen lag ich im Gipsverband. In der 7. Woche fing ich an[,] an 2 Stöcken auf dem gesunden Bein zu humpeln, nach 9 Wochen konnte ich an einem Stock mit beiden Beinen hinkend gehen.

Während dieser Zeit bekam Martin eine schmerzhafte Mittelohrentzünd[ung], an der er 8 Tage lag, dann am 28. 6. Elisabeth Mandelentzünd[ung], die sehr schwer war, sodaß sie zeitweilig schwer Luft bekam und mit hohem Fieber lag.

<pag. 31> 7. 7. Gieb nichts auf den äußeren Anschein: Lisa K[...] war 4 ½ J[ahre] leidend, konnte wenig arbeiten, obwohl sie frisch u. kräftig aussah, wurde deshalb gnilej *faul* gescholten von „allen Leuten“. Jetzt ist sie totkrank[,] verdorbenes Blut trotz äußerlicher Frische. *Wurde gesund*.

24. 7. [I]n Burg: Eine alte Frau[,] die öfters kömt[,] erzählt, daß Hindenburg erschossen. Sie habe einen Feldgrauen⁴⁶³ daraufhin angesprochen. Der habe sie erstmal angesehen und geantwortet: [W]oher wissen Sie denn das[?] Wir sprechen davon schon lange nicht mehr.

3. 8. Gestern nach längerer trüber Witterung ein herrlich trockner Sonnenschein. Das Getreide wurde nach Kräften eingefahren.

– Heinrich Buder, Knecht bei Hanke, war 7 5 Tage in fr[anzösischen] Unterständen verborgen, als Patrouille. [M]it 1 Kameraden, in fr[anzösische] Stellungen geraten, konnte nicht vorwärts noch rückw[ärts], in zerschoss[enen] Unterstand gekrochen, von Fr[anzosen] bemerkt u. doch nicht gefunden. Essen für 2 Tage. Dann nahmen die Unseren die Stell[ung], er kam raus.

<pag. 32> 17. 8. Ein edler Wettstreit unter den Gymnasiasten[.] Vater[,] kann ich meine ganze Sparbüchse in die Kolonialspende geben? – Wieviel hast du drin? – 11 M. – Ja. – Vater, gieb mir doch noch etwas, ich habe nur 2 M drin[.] – Wir wollen mehr haben wie die III^b. – Vater,

462 Julius Cordes, 1917–1935 Superintendent in Cottbus.

463 Metaphorisch für die deutsche Armee, nach der Farbe der Uniformen.

wir haben schon 39 M zus[ammen][,] aber nichts verraten, das ist Geheimnis. – Schön, daß die Kinder gern geben.

– Bei Vater Perk. Ist recht krank. Fürchtet Sterben. Noch möchte ich doch nicht sterben. – Erefiert sich aber gleich über Lutz und andre Cottbusser, die die Landwirte verachten. Ist überzeugt, d[ab] wir den Krieg verlieren; daß die früheren häufigen scharfen Worte des Kaisers auch Schuld sind an der Feindschaft gegen D[deutsch]land.

– Am 11. 8. sprach ich kurze Zeit mit Rektor Huras aus Karagač⁴⁶⁴. Er sagt, d[ab] um Adrianopel⁴⁶⁵ fast gar keine Bulgaren wohnen, s[ondern] <pag. 33> Griechen u. Armenier. Adrian[opel] hat schon 40 000 Einw[ohner] abgenommen, weil es ohne Kar[agač] nicht existieren kann. Die Deutschen unterstützen die türkischen Ansprüche. Über Österreich sagt er im Laufe des Gesprächs recht abfällig: „[D]iese österreichischen Deutschen.“

18. 8. Dienst: 9 Diss[en] w[endisch][,] 11 Sy[low] d[deutsch][,] Unterred[ung] mit Konfirm[anden][,] 3 Striesow Gedächtnisfeier Bogosch.

Zur Unterredung in Sylow waren eine Reihe Mädchen vom Altar bis in den Gang, Knaben nur 3. Die Antworten in Sylow sind stets recht mangelhaft.

In Diss[en] vor 8 T[agen][...?]. 4[.] Gebot. Im Gem[einde-]Kirchenrat hatte neulich Friedrich Seberack gegen das Wendische sich ereifert und behauptet, was die Kinder deutsch lernen[,] können sie zeitlebens ohne Anstoß, was wendisch[,] vergessen sie bald. Ich ließ seine Tochter das 4. Gebot d[deutsch] aufsagen, sie blieb 2 x stecken, obwohl <pag. 34> sie sehr fleißig, begabt u. die erste in der Schule war, dann sagt eine andre wendisch ohne Anstoß auf, obwohl sie das nur im Konf[irmanden-]Unterr[icht] gelernt hat.

Besuch von Leutnant Lippke. Sieht bedeutend besser aus als vor dem Heeresdienst[.]

3. 9. Gestern früh bei Pank. Frau liegt krank im Bette. Sie hat sich erkältet bei Grumt⁴⁶⁶. Muß auch nicht mehr so arbeiten. Von dem Grabe ihres Sohnes hat sie eine Fotografie. Diese hat sie dem Hauptmann [...?] gezeigt, dieser hat sie mitgenomēn u. einem fr[anzösischem] Offiz[ier] gezeigt im Gefangenenlager, der aus jener Gegend ist (Soisson). Dieser hat die Umgegend als wahrheitsgemäß erkannt. Das Grab ist [...?] gehalten u. mit Blumen geschmückt von den Franzosen[.] Bei Prozessionen wurden die Gräber geschmückt. Der fr[anzösische] Hauptmann hat nach Hause geschrieben an seine <pag. 35> Frau. Diese hat das Grab des Pank aufgesucht u. beschrieben. Den von Panks geschickten Kranz hat sie nicht vorgefunden. P[anks] haben einen Kranz an den Mitgefangenen Dols geschickt, dieser ist inzwischen in

464 Karaağaç in der Nähe von Adrianopel (heute: Edirne, Türkei). Huras stammte wahrscheinlich aus Drewitz. Im „Bramborski Zašnik“ 1913 wurden Briefe von K. Huras aus Drewitz, geschrieben in den Jahren 1906–1912 veröffentlicht. Vgl.: Listy z Adrianopela, pisane wot knēza K. Huras a z Dřeja, w lētach 1906–1912, in: Bramborski Zašnik, 66 (16. 1. 1913)3–(30. 1. 1913) 5.

465 Adrianopel (heute: Edirne, Türkei), im Dreiländereck Bulgariens, Griechenlands, Türkei.

466 Grummet.

ein anderes Lager gekommen. Da wurde der Kranz ihm nachgeschickt, dann wieder zurück nach Soisson, bis er endlich aufs Grab kam.

Heute in Kottbus. P. Menzel soll am Mittwoch in der Kriegsbetstunde das Attentat auf Hindenburg erzählt haben (Lauterbach)[.]

Erica hat bei Pfeiffers gekauft 1 lb Äpfel = 3 St[ück] für 1,10 M. Auf Markt Pf[und] 70 ⚡. Pflaumen L[ite]r 100 M.

Ernst Habenstein⁴⁶⁷ hat Ordre zum 12. 9.

Der junge Z[...?] am Markt soll gesagt haben: Wir werden Frieden haben, wenn die Engländer in Berlin stehen[.] (Kaeske)

9. 9. Brief von Kriegsgef[angenen] Neumann aus Sylow[.] Zensur hat 3 Zeilen gestrichen.

<pag. 36> 24. 9. Professor Murko⁴⁶⁸ aus Leipzig hier. Ein freundlicher gesprächiger Österreicher. Hat offenen Blick fürs Volk und Sprache. – K[aiser] Karl⁴⁶⁹ würde sich am liebsten gleich in Prag krönen lassen. – Triest⁴⁷⁰ ist verwaltungsmäßig selbständig[.] hat aus Italien stets Zuzug gesucht[,] bes[onders] für höhere Schulen, um so den italienischen Charakter der Stadt aufrecht zu erhalten. E[rgo] das slaw[ische] Element ni[m]t zu. In Görz⁴⁷¹ ebenso. Verwüstung ist groß, von manchen Orten keine Spur. – Südslawen wünschen selbständigen Staat neben Öst[erreich] u. Ungarn und Vereinig[ung] sämtlicher Gebiete[.] –

Unmittelbare Folge der Reformation war literarische Tätigkeit der Jesuiten. Der ganze Balkan war literarisch eins. –

Überläufer sind auch bei anderen Nationen. In Wien u. Budapest Streifzüge nach ihnen, werden Grüne Garde genannt. In Budapest Schießerei auf den Straßen[.]

<pag. 37> 28. 9. Frau Hanke erzählt[,] wie zu ihnen Haussuch[ung] gekommen ist. Sie hat gerade gebuttert u. etwas mehr als 1 Pf[und] gehabt. Der Revisor hat alles durchsucht[:] Keller, Kamern, Schränke[,] behauptete, d[ab] sie verkauft oder verschenkt. Er war sehr grob, hat sie angeschrien, im Stall die Magd melken lassen. Diese sagt ihm, warum k[ö]men Sie grade zu uns und nicht zu andern Leuten. Da gehen sie auf den Hof, kaufen eine junge Taube [?] u. kehren wieder um. Woher wissen Sie das? Ebendaher[,] wo Sie wissen, d[ab] wir Butter verkaufen oder versteckt halten.

467 Habensteins war die Familie von Šwjelas Schwester Elisabeth (1868–1945).

468 Matija Murko (1861–1951), slowenischer Philologe, Literaturwissenschaftler und Volkskundler, 1917–1920 Professor für Slawistik an der Universität Leipzig, Förderer der Sorabistik. Šwjela widmete ihm 1931 zum 70. Geburtstag ein Gedicht, welches im „Lužickosrbský Věstník“, der Zeitschrift der tschechoslowakisch-wendischen Freundesgesellschaft „Adolf Černý“ in Prag, veröffentlicht wurde. Vgl.: Bogumil Šwjela: Běženje a wěženje. Wuběrk literarnych žělow, hrsg. von Frido Měťšk, Budyšin 1973, S. 10.

469 Karl I., Österreich, Kaiser (1887–1922). Der letzte Kaiser von Österreich verzichtete am 11. 11. 1918 auf die Regierung und das Habsburgerreich zerfiel in einzelne Nationalstaaten.

470 Italienische Stadt an der Grenze zu Slowenien (ital. Trieste, slowenisch Trst), bis 1918 zu Österreich-Ungarn gehörig.

471 Deutscher Name der Stadt Gorizia (ital.) bzw. Gorica (slowenisch), im Nordosten Italiens an der italienisch-slowenischen Grenze gelegen.

15. 10. Welch ein Durcheinander. Friedensbitten. Die Feldgrauen sind erbittert wegen der vielen Reklamanten und Etappenleute. Malkwitz ist auf Urlaub. Er ist ganz für den demütigenden Frieden. Ich sage ihm, daß wir dadurch Englands Sklaven werden. Er antwortet: *Mojo žyweńe jo mě lubsche ako <pag. 38> moja želó – , ja cu lubej wednjo a nocy želaś[,] něžli dlej tam wence byś. Mein Leben ist mir lieber als meine Arbeit – , ich will lieber Tag und Nacht arbeiten, als länger dort draußen zu sein.*

Perk sagt in Cottbus: Verständige Leute sagen, wenn wir nicht die Soz[ial-]Dem[okraten] in der Regier[ung] hätten, würden wir überhaupt keinen Frieden bekoīnen.

Fr[äulein] Schubert erzählt, daß in Görlitz u. [...?] Soldaten aus dem Fenster geschossen haben in die Höhe, um gegen den Transport zu protestieren u. die Munition zu vergeuden.

– Kürzlich träumte ich und [...?] den König von England auf einem Balkon stehen[,] [von einer] ungeheuren Menschenmenge umlagert u. auf dem Balkon um ihn herum alles leer.

17. 10. Habensteins Kinder erzählen, daß in Cottbus Soldaten bei Abfahrt Einsteigen verweigert haben u. gegen Wachhabenden gerufen: Schlagt sie tot.

– Żinsa pśipowězeńe k wojskej službě wotposłał.

– Heute Anmeldung zum Kriegsdienst abgeschickt.

<pag. 39> Mużyk hulicujo, až engelske agenśi w Brusselu dawaju za Soldbuch 600 MK, za montirunku 900 MK[,] k tomu civilny hoblak a fryj jezbu pśez hollandsku mroku. Z jogo abteilungi stej 2 tam šlej.

Mużyk erzählt, dass englische Agenten in Brüssel 600 MK für ein Soldbuch geben, für eine Montur 900 MK, dazu einen Zivilanzug und freie Fahrt über die holländische Grenze. Aus seiner Abteilung sind 2 dahingegangen.

Młody Perk skjarży, až naša diplomatija njejo aufrichtig. Pla Minska su dejali rumowaś[,] gaž předna rata se plaśi. [T]o se stało, ale rumowało se njejo, Vorwand jo, až někotare Rusy ([...?]) su mroku pśestupili.

Der junge Perk klagt, dass unsere Diplomatie nicht aufrichtig ist. Bei Minsk sollte geräumt werden, wenn die erste Rate gezahlt wird. Das ist geschehen, aber geräumt wurde nicht, als Vorwand dient, dass einige Russen ([...?]) die Grenze überschritten haben.

20. 10. Żinsajšna služba

9 namša Dešnjje

11 [namša] Žyłowje, dupeńi, hopšawjane

3 [namša] w Dešnjje ([...?])

8–10 hopšawjanje pši hutwarjonych.

20. 10. Heutiger Dienst

9 [Uhr] Gottesdienst in Dissen

11 [Uhr] [Gottesdienst] in Sielow, zwei Taufen, Abendmahl für Sterbende

3 [Uhr] [Gottesdienst] in Dissen ([...?])

8–10 [Uhr] Abendmahl für Sterbende in abgelegenen Höfen.

<pag. 40> 31. 10. Luther groni: [J]a njamogu hynac. Hušnosť lutherskeje Nimskeje groni: [J]a mogu tež hynac. Tak smy pši zachopěnkú revolucyje, w Austriskej južo su zachopili. Tudy jo za zdašim šicho. – K[...?] groni, až wšykno nutšne pšemeńene by akle po wojnje so dejało staš.

31. 10. Luther sagt: Ich kann nicht anders. Die Obrigkeit im lutherischen Deutschland sagt: Ich kann auch anders. So sind wir am Beginn einer Revolution, in Österreich haben sie schon begonnen. Hier ist es anscheinend ruhig. – K[...?] sagt, dass alle Veränderung im Inneren erst nach dem Krieg stattfinden sollte.

Erika hulicujo[,] kak ńeradne a ńejadnake myto se dawa.

Erika erzählt, wie ungerecht und ungleich [Kriegs-]Orden verteilt werden.

Tši raz za wojski požyck powjedał. [W] Dešnje mudrostujetej Špektař a Schlodarick došć pšesiwu Perka. W Žyłowje powjeda młody Regel-Głažik pšesiwu konservativnym[,] w Strjažowje jo šicho a zmerom.

Dreimal für die Kriegsanzleihe geworben. In Dissen klugreden Špektař und Schlodarick reichlich persönlich gegen Perk. In Sielow redet der junge Regel-Głažik gegen die Konservativen, in Striesow ist es still und ruhig.

– Ako sledny raz z bratšom Janom gromaže běch, powědachmej wot serbskich hobstojnosćow. Won hoblutowašo[,] až serbski njamožo. Ja žach: Nimcy se maju[,] aby te tšizasća 1 000 Serbow by mogli Nimske kejžerstwo powališ. Won wotgroni: [N]a tom bužo Nimska kamsy hyš. Nic na Serbach[,] <pag. 41> ale na tom wašnjú, kak wona z cuzymi hobchada.

– Als ich das letzte Mal mit Bruder Jan zusammen war, sprachen wir von den wendischen Verhältnissen. Er bedauerte, dass er nicht Wendisch kann. Ich sagte: Die Deutschen tun so, als könnten dreißig 1 000 Wenden das Deutsche Kaiserreich stürzen. Er antwortete: Daran wird Deutschland zugrunde gehen. Nicht an den Wenden, sondern an der Art, wie es mit Fremden umgeht.

– Jaden Žyłojski groni: [Z]apłašís bužomy dejes; to żyweńe doch bužomy měš. K[...?] groni: [T]jen Hilfsdienst jo nas dołoj sporał.

Ein Sielower sagt: Bezahlen werden wir müssen; aber das Leben werden wir doch haben. K[...] sagt: Der Hilfsdienst hat uns heruntergewirtschaftet.

Cowańe: Balzer-Sonkojc Lisa humřeła na gripu[.] Jeje mama hulicujo[,] až pśed někotrymi dnjami jo cowańe miła [sic][,] až jo stojała na kjarchobje a wižeła weliku kśicu z napismom: [„]Auf deinen Befehl will ich mein Kind geben.“ Wona jo mēniła, až żowcyne golc (Hoke-nojc) bužo humřeš, toš jeje samsna żowka.

Ein Traum: Balzer-Sonkojc Lisa ist an der Grippe gestorben. Ihre Mutter erzählt, dass sie vor einigen Tagen einen Traum gehabt hat, dass sie auf dem Friedhof stand und ein großes Kreuz gesehen hat mit der Aufschrift: „Auf deinen Befehl will ich mein Kind geben.“ Sie meinte, dass der Junge der Tochter (Hokenojc) sterben wird, aber [es galt] ihrer eigenen Tochter.

– 7. 11. Zachodnu noc słyšach we cowańu luze wołajucych: „[W]je mēšće wšykne zwony du.“ Ja wotwołach: Das ist die Revolution! Żinsa jo powjesć, až w Barlinju revol[ucyon] jo. Běch pak cora wjacor słyšał, až wojaki su dla grozecego zběžka slědk šegnjone.

– 7. 11. Letzte Nacht hörte ich im Traum Leute rufen: „In der Stadt läuten alle Glocken.“ Ich rief zurück: Das ist die Revolution! Heute ist die Nachricht, dass in Berlin Revolution ist. Ich hatte jedoch gestern Abend gehört, dass Soldaten wegen eines drohenden Aufstands zurückgezogen worden sind.

<pag. 42> 7. 11. Prědne powjesći wot revolucyona. Pla promšta běšo f[ara] Schmidt, kenž hulicowašo, až z [B]arlina ňedu šęgi daniž telegramy. [A]ž do Lubecka 4 wojske lože z cerenyymi banařami pšijeli a garnison se jim powdał, admiral zastšelonj. W Kielu sejži Noske⁴⁷² ako přäsident w admiralsgebäude. [W] Hamburgu podobnje, cela flotta wotjasna jo we ruce zbežkarjow.⁴⁷³

7. 11. Erste Nachrichten von der Revolution. Beim Propst war Pfarrer Schmidt, der erzählte, dass aus Berlin weder Züge noch Telegramme gehen. Dass nach Lübeck 4 Kriegsschiffe mit roten Bannern gekommen sind und die Garnison sich ihnen ergeben hat, der Admiral erschossen. In Kiel sitzt Noske als Präsident im Admiralsgebäude. In Hamburg ähnlich, die ganze Flotte ist seit dem Morgenrauen in den Händen der Aufständischen.

472 Gustav Noske (1868–1946), SPD-Politiker, bekannt durch seine zentrale Rolle in der Novemberrevolution und den nachfolgenden sozialen und politischen Auseinandersetzungen 1919/1920.

473 In der Nacht vom 29. zum 30. 10. 1918 kam es zur Befehlsverweigerung einiger Schiffsbesatzungen der deutschen Kriegsmarine, was den Beginn des Kieler Matrosenaufstands markierte. Aus dem Massenprotest wurde ein allgemeiner Aufstand. Am 9. 11. 1918 wurde die Abdankung des Kaisers und der Thronverzicht des Kronprinzen bekannt gegeben. Daraufhin rief der SPD-Politiker Philipp Scheidemann die deutsche Republik aus, gleichzeitig verkündete Karl Liebknecht, einer der Anführer des Spartakusbundes, die sozialistische Republik.

Prředny tyžeń revolucyona jo mimo. Hišći jo wšo změrom wětšy žěl. [L]uže su sčicho byli. Na „lagorje“⁴⁷⁴ pla Žylowa su w nocy na něželu kšeli popajzone se huderís, woni buchu slědk žaržane. Do Žylowa psiježe nocy automobil ze cerwjenyimi banarikami a wołachu: Deutschland ist Republik. Wojakam buchu kokardy⁴⁷⁵ wotryte w měsće. Na elektriskej stajašo hušk. Wojak k njomu psistupi, grońecy niži: Kamerad, nehmen Sie die Kokarde ab. Won někšežo. Se ho- <pag. 43> brošecy huzna[,], až jo wot wojakow hobstupjeny[,], poda swoju micu a woni wotgotowachu kokardy. Sobotu wižech žednych, kotarež cerwjenu k[okardu] mějachu abo perwějšu cerwjenu hubarwjonu.

Die erste Woche der Revolution ist vorüber. Noch ist alles größtenteils ruhig. Die Leute sind ruhig gewesen. Im „Lager“ bei Sielow wollten in der Nacht zum Sonntag Gefangene ausbrechen, sie wurden zurückgehalten. Nach Sielow kam in der Nacht ein Automobil mit roten Bannerträgern gefahren und sie riefen: Deutschland ist Republik. Den Soldaten wurden die Kokarden in der Stadt abgerissen. In der Elektrischen stand ein Oberst. Ein Soldat trat an ihn heran, in etwa sagend: Kamerad, nehmen Sie die Kokarde ab. Er wollte nicht. Sich umdrehend erkannte er, dass er von Soldaten umstellt ist, er gab seine Mütze und sie machten die Kokarden ab. Am Sonnabend sah ich einige, die eine rote Kokarde hatten oder die ursprüngliche rot gefärbt.

Dešański Bošlau žěšo z hobyma kokard. Chr. Mucha (Russenposten) řeknu: Do města něpojdu, aby kok[ardu] mě něwotryli.

Něželu wotp[ołnja] žěchu 2 wojaka ako wacha pšez Dešno z wotšyma buškoma a cefeny hobwězk hokoło rukawa.

Při zakopowanju leutnanta Paška w Žylowje mějachu njasarje (wšykne Žylowarje) mimo jadnogo kokardu, pak hobej pak jadnu.

Der Dissener Bošlau ging mit beiden Kokarden. Chr. Mucha (Russenposten) sagte: In die Stadt gehe ich nicht, damit sie mir die Kokarde nicht abreißen.

Am Sonntag Nachmittag gingen 2 Soldaten als Wache durch Dissen mit scharfen Gewehren und einer roten Binde um den Ärmel.

Beim Begräbnis des Leutnants Paška in Sielow hatten die Träger (alles Sielower) außer einem die Kokarde, entweder beide oder eine.

– Bošnic nan powjeda dlujko nad thematom: [W]ir müssen umlernen, wir müssen alle umlernen atd.

Won teke hulicujo, kak jo někotare razy był k tomu posłany, aby nelubych mužow ze wšakich zastupjařstwow se huzwolowali. Ako pon raz njejo <pag. 44> zwolniwy był, jo nenažejucy šake cesne zastojństwa zgubił.

– Bošnic Vater spricht lange über das Thema: Wir müssen umlernen, wir müssen alle umlernen usw.

474 Kriegsgefangenenlager.

475 Kreisförmige Abzeichen oder Aufnäher militärischer Bedeutung.

Er erzählt auch, wie er einige Male dazu vorgeschickt wurde, um unliebsame Männer aus verschiedenen Vertretungen herauszuwählen. Als er dann einmal nicht bereit war, hat er unerwartet manche Ehrenämter verloren.

Dobryński Vielhaak jonu te dny gronił wo knj[ezu] v[on] Natzmeru: Der muß was auf seine große Schnauze kriegen.

Vielhaak aus Dabern hat einmal dieser Tage über Herrn von Natzmer gesagt: Der muss was auf seine große Schnauze kriegen.

Zachadny stwórk we landw[irtschaftlichem] Verein jo v[on] Natzmer rozymńe powędał[,] až won jo se A[rbeiter]+S[oldaten]-raže⁴⁷⁶ se [sic] prjedkstawil a až burja deje burske rady zalożyš a z tamnymi gromaže žęłaš.

Vergangenen Donnerstag im landwirtschaftlichen Verein hat von Natzmer vernünftig gesprochen, dass er sich dem Arbeiter+Soldaten-Rat vorgestellt habe und dass die Bauern Bauernräte gründen sollten und mit den anderen zusammenarbeiten.

– Gołkojski žandarm jo zawřety a k směrši zasůžony mimo sužeńa a něwě dla cogo, jano reichskanzler Ebert⁴⁷⁷ jo psikazał[,] až deje hišći cakaš. Tak Pjerk. Won jo při jadnej babje kśadńonu wojcu a – ? namakał a zajmęł, na to se to stało. K[...?] groni, až won jo při zachopenku zběžka, něwěžecy kak wšo stoj, tamnym radikalnym woře napšęsiwo stupil. –

– Der Kolkwitzer Gendarm ist eingesperrt und zum Tode verurteilt ohne Urteil und weiß nicht wofür, nur Reichskanzler Ebert hat angeordnet, dass sie noch warten sollen. So Pjerk. Er hat bei einem Weib ein gestohlenes Schaf und – ? gefunden und eingezogen, daraufhin ist das geschehen. K[...?] sagt, dass er am Anfang des Aufstands, nicht wissend wie alles steht, den dortigen Radikalen scharf entgegengetreten ist. –

<pag. 45> Njedawno zmakach se z męšćańskim Bojtom. Won groni: Ich habe gehört, daß Sie in Sylow eine schöne Rede gehalten haben, nicht so alldeutsch. Jaden Depšanař jomu to hulicował. Z togo se huznajo, až teke niske luže spodobańa namaju na wšoněmskem mocnařtwu.

Neulich traf ich mich mit Bojt aus der Stadt. Er sagt: Ich habe gehört, dass Sie in Sielow eine schöne Rede gehalten haben, nicht so alldeutsch. Ein Döbbricker hat ihm das erzählt. Daran erkennt man, dass auch einfache Menschen keinen Gefallen am alldeutschen Reich haben.

476 In der Novemberrevolution von 1918 Organe der Selbstverwaltung in den Städten, in denen sich Arbeiter und Soldaten erheben, um die eben entstandene parlamentarische Regierung zu stützen und den Ersten Weltkrieg zu beenden. Sie nahmen die Sowjets der russischen Oktoberrevolution zum Vorbild, bestanden aber in ihrer Mehrheit aus Anhängern der SPD und der USPD.

477 Friedrich Ebert (1871–1925), SPD-Politiker, seit 1913 Vorsitzender der SPD. Am 9. 11. 1918 übertrug der Reichskanzler Prinz Max von Baden dieses Amt auf Ebert. 1919–1925 war Ebert erster Reichspräsident Deutschlands.

– Käske⁴⁷⁸ jo pšez božu gnadu snaž směrši huterónony. Won mějašo sřeža we płucach žěru, přez někake tšeseňe jo zwěrchny kus plucow se wotrył, se dołoj sunuł na spodny kus a z tym zarosł, tak groni gojc[,] a z tym jo chorosć stajona.

– Käske ist durch Gottes Gnade vermutlich dem Tode entronnen. Er hatte mitten in der Lunge ein Loch, durch irgendein Gerüttel ist der obere Teil der Lunge abgerissen worden, ist auf den unteren Teil heruntergerutscht und mit diesem verwachsen, so sagt der Arzt, und damit sei die Krankheit aufgehalten.

Lěta dlužko som Boga pšosyl, abo [sic] Słowjanstwo zbužil k wotnowjenju svojogo ducha. Doněta jo to se doložilo[,] swoboda je huwołajo [sic]. Ale duchne wotnowjenje se stanjo ze žěłom a k tomu dejemy ruku pšipoložys. Česka cyrkej žěła <pag. 46> k tomu końcu. Masaryka⁴⁷⁹ chwale ako wělgin pobožnego cłowjeka, tejerownosći Wilsona⁴⁸⁰. Co jo něto wěrnosć? Tudy se groni[,] Masaryk pšeradnik[,] a tam pobožnik.

Jahrelang habe ich Gott gebeten, dass er das Slawentum zur Erneuerung seines Geistes erwecken möge. Bis jetzt ist das erfüllt, die Freiheit ist ausgerufen. Aber die geistige Erneuerung kommt durch Arbeit und dazu müssen wir Hand anlegen. Die tschechische Kirche arbeitet in diese Richtung. Masaryk lobt man als sehr frommen Mann, ebenso Wilson. Was ist nun die Wahrheit? Hier sagt man, Masaryk sei ein Verräter, und dort ein Gottesfürchtiger.

Mißtrauen gegenüber Versprechungen ist berechtigt. Denn „niemand kann aus seiner Haut“. Die natürlichen Anlagen u. Neigungen werden immer wieder hervorbrechen. In dem Maße als du einen Menschen kennst und seine Gefühle richtig einstellt, kannst du ihm trauen.

30. 11. Herr Lehrer Schröder meldet sich zurückgekehrt. Er sagt: An der Front hätten wir uns schon noch gehalten, in der Heimat ist man uns in den Rücken gefallen[.]

Zur Verantwort[ung] wurden gezogen:

<pag. 47> Amts- u. G[emeinde]vorst[eher] Nevoigt-Ströbitz w[egen] Kartoffel
[Amts- u. G[emeinde]vorst[eher]] Koncan-Schmellwitz [w[egen] Kartoffel]
Molkereidir[ektor] in Burg w[egen] Milch[.]

Das B platte Land hat das Deutsche Reich gegründet, die Großstadt hat es zerstört.

Vorgestern bei der Holzauktion machte bes[onders] ein Soldat Rinzka aus Sylow Spass u. trug zur Erheiter[ung] bei. Einige Frauen sagten: [A]ls die Männer im Feld waren, war es besser, da haben wir was bekořen, jetzt überbieten uns die Männer. Auf dem Heimwege sprach ich mit Scherry über Pferdefleisch. Er äußerte, daß er es nicht versuchen würde: „[P]isane ga

478 Walther Käske aus Dissen, Lehrer in Striesow.

479 Tomáš Garrigue Masaryk (1850–1937), Gründer und 1918–1935 Staatspräsident der Tschechoslowakischen Republik, Philosoph und Schriftsteller.

480 Thomas Woodrow Wilson (1856–1924), 1913–1921 Präsident der USA.

teke stoj, až nédejmy jesé, což njama rozklojtu parnochtu.“ „*Es steht ja auch geschrieben, dass wir nicht essen sollen, was eine gespaltene Hufe hat.*“ Bibelkenntnis.

x Im Gemeindegemeinderat wurde über Krieg pp[.] gesprochen. Ein Feldgrauer (Klana oder Schularik?) sagte: Die Krankenschwestern wurden Bettunterlage der Offiziere genannt.

<pag. 48> 18. 12. Ein Schmellwitzer Unterseebootmann war nach Zeugnis u. sagte: [N]ur 14 Tage noch hätten die unseren aushalten sollen, dann wäre bei den Feinden der Zusammenbruch gekommen.

– Bei [...?] war konservative Wahlversamml[ung]. Brühl⁴⁸¹ war zugegen, erhob sich zum Schluß u. regte an, einen Wenden in die Nationalversamml[ung] zu wählen. Er stellte sich vor als Professor Brühl aus Moskau. Perk entgegnete: Wir sprechen wendisch, aber wir haben ein deutsches Herz.

Später hat Sattl[er] Panwitz Herrn P. bei einer Wahlrede gesagt: Ein Wende[,] der deutsch-national wählt[,] ist Verräter an seinem Volk[.]

20. 12. Die Quarta⁴⁸² in Cottbus: Prof. Mewes tritt ein: [S]etzen. Schüler bleiben stehen: [W]ir haben noch nicht gebetet. Prof: Es wird nicht gebetet. Schüler: [W]ir beten. Der Primus spricht das gewöhnliche Gebet.

Schulerrat haben sie abgelehnt.

<pag. 49> Am Dienstag sprach Reichstagsabgeordneter Brughof⁴⁸³ in Cottbus – Saal (Kolkwitz) gedrängt voll. Gute Rede. Voll Idealismus, kein Eingehen auf Nöte der Zeit, auf Verbrechen der Demokraten.

21. 8. Gespräch mit [...?]-Sylow:

Draußen konnte man die Ungerechtigkeit kennenlernen. Wir haben kein Schweinefleisch gesehen. Ungeheure Vorräte sind verbrannt worden, weil man sie nicht abtransportieren konnte[.] Der Krieg hätte noch 2 J[ahre] dauern können, dann wäre der Zusammenbruch noch schlimmer gewesen.

– Mir ist es egal, ob ich Franzose, Engländer oder D[eutscher] bin, wenn ich nur mein gutes Einkömen habe.

– Wojciech ist gekömen: Im Lager große njepšawdosć, gaž šuži take jo, zle. Žedna ordnunga njejo. Fangowani daju postenoji 10 MK, mogu hyś, žož kśe. Ma někotre <pag. 50> hundert

481 Jan Bryl (Johann Brühl) (1879–1931), 1907–1917 Hauslehrer in Moskau. Er war 1918/1919 Mitbegründer des Wendischen Nationalausschusses und zusammen mit Arnošt Bart (Ernst Barth) anlässlich der Friedensverhandlungen 1919 mit der tschechoslowakischen Delegation in Paris.

482 Jahrgangsstufe des Gymnasiums, entspricht der heutigen 7. Klasse.

483 Hermann Bruckhof (1874-1956), Lehrer in Guben und Abgeordneter der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei in der Weimarer Nationalversammlung.

mark za žen. Englandaře su kšeli huběgnuš, posteny su mašingewehr pp[.] stojili. Engelski officier telegrafował do Barlina, Mašingewehre musali pšejc. Englandaře gronili, až budu lager spališ.

– Wojciech ist gekommen: Im Lager große Ungerechtigkeit, wie sie überall auch ist, schlimm. Es gibt keine Ordnung. Die Gefangenen geben dem Posten 10 MK, können gehen, wohin sie wollen. Der hat einige hundert Mark am Tag. Die Engländer wollten flichen, die Posten haben ein Maschinengewehr aufgestellt pp. Ein englischer Offizier hat nach Berlin telegraphiert, die Maschinengewehre mussten weg. Die Engländer haben gesagt, dass sie das Lager niederbrennen werden.

In Sylow sind Engl[änder] ohne zu fragen in die Kirche gegangen u. haben Orgel gespielt, in Disen sind sie auf den Kirchturm gegangen. Es war ein Lehrer dabei.

25. 12. Frau Kantor Riese erzählt von ihren Kindern. [B]ei der letzten Weihnacht[,] wo der Paul lebte, sagte Heinrich: [A]uf dem Christbaum ist auch ein Papagei, darauf der andere (Paul): „Paulchens Gei, nicht Papas Gei.“

Als es mit ihm zum Sterben kam[,] sagte er seiner Mutter: [G]aby hyšći jedno gole krydnała, njeby se tak wjelgin tużyła. *Wenn du noch ein Kind bekommen würdest, würdest du dich nicht so sehr grämen.*

<pag. 51> 26. 12. Frau Penzlin erzählt von einem Sylower Soldaten, daß er seinen besten Freund erschossen habe, weil derselbe Verräterei ausgeübt habe[.] In Rußland habe er M[...?] verraten, als er hinter einem Strauch seine Kleider abgelegt hatte u. grade über ein Hindernis kletterte[,] um zu den Russen überzugehen[,] habe er ihn erschossen.

30. 12. Knj[eni] Riesowa hulicujo[,] až jedna Žylojska žeńska jo groniła: [F]ararjam bužo nejsperwej głowa wotřzana. Perwej raz jo jedna groniła drugej: Nėbžošo-lic togo našogo (sc. cerwėnego) huzwoliš, ga pon bžo hakle revolucyon.

Frau Riese erzählt, dass eine Sielower Frau gesagt hat: Den Pfarrern wird zuerst der Kopf abgeschnitten. Davor hat einmal eine einer zweiten gesagt: Wenn ihr nicht den unseren (sc. Roten) wählt, dann wird erst Revolution sein.

[1919.]

8. 1. Cora Synoda – naslědku zachopijo Riese⁴⁸⁴-měšćański⁴⁸⁵ wot nastawka w Cottb[user] Anzeiger. *Gestern Synode – zum Schluss begann Riese-Cottbus vom Artikel im Cottbuser Anzeiger*. Ich protestiere im Namen meiner Gemeinde dagegen.⁴⁸⁶ Sup[erintendent]: Sie haben mir aus der Seele gesprochen. Das grenzt fast an Landesverrat.

<pag. 52> Gehorche der inneren Stĩme, erzwinge nichts: Gestern wollte ich nach Berlin fahren, bes[onders] ins Ausw[ärtige] Amt. Hatte einige Bekannte bestellt. Doch innere Neig[ung] war nicht groß. Da laß [sic] ich⁴⁸⁷ von Revolution der Spartaciden⁴⁸⁸. Schließlich schien es mir besser, zu bleiben. Heute früh bekam ich von Hans Karte, daß er verweist, außerdem kamen 2 O[ber]l[ausitzer] Bauern mit Flugblättern.

Wonej gronitej, až zachadne pońeźele w Parisu jo serbska republika hustawjona.⁴⁸⁹ Gronjach jima[,] až to mam za škodne, až Ententa⁴⁹⁰ co jano Nimcam škojžeš pšez nas atd. Ale žedno powjedanje njeběšo. Haj knježe, ale kóždy narod ma swoj čas a nimski je dele přišoľ a Słowjenjo přińdu horje. Menjaštej[,] zo so boju sam swojedla; zo by někajki strach we buducności za Serbstwo při tom było[,] to njerozumějaštej. Zaso pokazmo[,] zo z niskimi njezdžělanymi ludźimi njemožeš, zo pak zaso z tajkimi najlěpje <pag. 53> něšto dokonješ.

Sie sagen, dass vergangenen Montag in Paris die wendische Republik beschlossen worden ist. Ich sagte ihnen, dass ich das für schädlich halte, dass die Entente nur den Deutschen durch uns schaden möchte usw. Aber es gab keine Verständigung. Ja Herr, aber jedes Volk hat seine Zeit und das deutsche ist heruntergekommen und die Slawen kommen herauf. Sie meinten, dass ich mich selbst um meinewegen fürchte; dass irgendeine Gefahr in der Zukunft für die Wenden dadurch drohen könnte, das verstanden sie nicht. Wieder ein Beispiel dafür, dass man mit niedrigen ungebildeten Leuten nicht [verhandeln] kann, dass man aber wiederum mit solchen am besten etwas erreicht.

484 Jan Rizo (Johannes Riese) (1855–1926), Pfarrer an der Klosterkirche in Cottbus.

485 Als „město“ (wend.) – Stadt und mit den entsprechenden adjektivischen Ableitungen („měšćański“) wurde die nächstgelegene Stadt bezeichnet. Dass es sich in diesem Fall um Cottbus handelt, ist nur aus dem Kontext zu erschließen.

486 Das sind offensichtlich die Worte von Riese.

487 Es ist sicherlich gemeint: „da las ich“.

488 Spartakusaufstand oder Januaraufstand – Generalstreik und bewaffnete Kämpfe in Berlin vom 5. bis 12. 1. 1919, deren Niederschlagung die Novemberrevolution praktisch beendete. Der erste Begriff hat sich dafür eingebürgert, obwohl der Spartakusbund diesen Aufstand weder plante noch auslöste und erst nach dessen Beginn daran teilnahm.

489 Am 13. 11. 1918 wurde der „Wendische Nationalausschuss“ gegründet. Seit Anfang Januar 1919 hielt sich Jan Bryl in Paris auf, seit Ende Januar auch Arnošt Bart, beide als kooptierte Mitglieder der tschechoslowakischen Delegation. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen zur Zukunft der Tschechoslowakei Anfang Februar 1919 wurde auch die wendische Frage thematisiert. Als Maximalforderung wurde die Selbstständigkeit unter dem Schutz der Tschechoslowakei erhoben. Von der Ausrufung einer wendischen Republik konnte allerdings keine Rede sein.

490 Militärbündnis zwischen Großbritannien, Frankreich und Russland und als solches im Ersten Weltkrieg Kriegsgegner der Mittelmächte Deutschland und Österreich-Ungarn.

Wot puća do Budyšina. Valtyn⁴⁹¹ rěka: Bartowy⁴⁹² program⁴⁹³ je nüchtern[,] ohne jede Fantasterei. Won njeje wot politiskeje samostatnosći ničo prajił, ale wo cyrkwinskih a šulskich a hospodařskich prašenjach. Wojerjecach na třelerni běchu znajmjeńša 200 wosobow[,] W kóždej wosadze je wubjerkownik. Wěste je, zo zaposłanc Serbow na měrowej konferency so wobdźěli a zo serbscy jeći so spušća. W Łazu, Kulowje, Klětnom su zhromadźizny byle, derje wopytane. Měšćanosta Hamann je na krajnostawskim sejmje w Zhofelcu wo tym ryčał a žadał, zo bychu na to kedźbowali. Won je přiňhosowanje namkał.

Von der Reise nach Bautzen. Valtyn sagt: Das Programm von Bart ist nüchtern, ohne jede Fantasterei. Er hat nichts von politischer Selbständigkeit gesagt, sondern von kirchlichen und schulischen und wirtschaftlichen Fragen. In Hoyerswerda im Schützenhaus waren mindestens 200 Personen. In jeder Gemeinde ist ein Ausschussmitglied. Sicher ist, dass sich ein Abgesandter der Wenden an der Friedenskonferenz beteiligt und dass wendische Gefangene entlassen werden. In Lohsa, Wittichenau, Klitten sind Versammlungen gewesen, gut besucht. Bürgermeister Hamann hat bei der Versammlung der Landstände in Görlitz darüber gesprochen und verlangt, dass darauf geachtet werden sollte. Er hat Zustimmung gefunden.

W Budyšinje: Knjez Cyž: Krajny hejtman by jemu prajił[,] zo katholscy chcedža k Českej⁴⁹⁴, ewangelscy nic. Won sam: Za Serbstwo by wšak lepeje było, hdy bychmy cyle samostatni byli, ale my tola njechamy Nimcow <pag. 54> ranić, kotřiž tu bjez nami su.

In Bautzen: Herr Cyž: Der Landrat hätte ihm gesagt, dass die Katholischen zu Tschechien wollen, die Evangelischen nicht. Er selbst: Für das Wendentum wäre es wohl besser, wenn wir ganz selbstständig wären, aber wir wollen doch die Deutschen nicht verletzen, die hier unter uns sind.

Korčmař Feist (Nimc):[:] Mi je wšo jene. Sym 32 lět tudy, my smy přeco ze Serbami derje so zjnjesli a budžemy tež dale. Jenož krejpreleće njetrjebało wjacy być.

Gastwirt Feist (ein Deutscher): Mir ist es ganz egal. Ich bin 32 Jahre hier, wir haben uns immer mit den Wenden gut vertragen und werden das auch weiter tun. Nur Blutvergießen bräuchte nicht mehr zu sein.

491 Wahrscheinlich Jurij Valtin (Georg Valtin) (1859–1934), Kaufmann in Hoyerswerda.

492 Arnošt Bart (Ernst Barth) (1870–1956), zusammen mit Šwjela Mitbegründer der „Domowina“ 1912/13 und deren erster Vorsitzender sowie Vorsitzender des „Wendischen Nationalausschusses“ 1918/19.

493 Der „Wendische Nationalausschuss“ unter Führung von Arnošt Bart veröffentlichte am 7. 12. 1918 in der wendischen Zeitung ein Programm für die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung 1919 sowie später einen Programmentwurf und ein präzisierendes Programm auf Flugblättern. (Vgl.: Martin Kasper: Zeitzeichen 1918–1933, Bautzen/Budyšin 1995, Dokumente Nr. 8, S. 45–47, Nr. 9, S. 48–49, Nr. 10, S. 50–51.) Šwjela selbst nahm in der von ihm herausgegebenen sieben-seitigen Druckschrift unter dem Titel „Zur Wendenfrage. Von einem Wenden“ (1919) zu diesen Programmen Stellung. Einen selbstständigen Staat, wie ihn Arnošt Bart Ende Januar gefordert hatte, lehnte er ab, verteidigte aber die sonstigen Forderungen des Wendischen Nationalausschusses, insbesondere nach schulischer und kultureller Selbstverwaltung.

494 Aus dem Satz geht nicht eindeutig hervor, ob damit das historische Land Böhmen oder die 1918 gegründete Tschechoslowakei gemeint ist.

Knjz Bart mi wuwjedže jeho nahlady, kaž hižom znajach. Won do Němskeje žaneje dowery wjacy nima, ani zo budže so zhrabnyć, ani zo budže slubjenja dđeržeć. [N]apominach, zo tola njeby zwjazki politisce z Nimskeju rozwjazał, won pak chce svoj štat pod internacionalny škit stajić. Železnica, pošta a pod[obne] dyrbi zhromadne być a ma wot teho Nimska serbskemu štatěj wěstu kwotu přepowdać. K spočatku chce českich wučerjow k pomocy wzać.

Herr Bart erläuterte mir seine Ansichten, die ich bereits kannte. Er hat zu Deutschland kein Vertrauen mehr, weder dass es sich aufraffen wird, noch dass es seine Versprechen halten wird. Ich mahnte, dass er doch die politischen Verbindungen mit Deutschland nicht lösen dürfe, er aber will seinen Staat unter internationalen Schutz stellen. Die Eisenbahn, Post und Ähnliches muss zusammenbleiben und davon soll Deutschland dem wendischen Staat eine gewisse Quote überlassen. Am Anfang will er tschechische Lehrer zu Hilfe nehmen.

Muka sam wot so praji, zo žadyn politikar njeje, štož woprawdže tež wěrnó je, a zo tež Brill⁴⁹⁵ žadyn politikar njeje.

Muka selbst sagt über sich, dass er kein Politiker sei, was auch wirklich wahr ist, und dass auch Brill kein Politiker ist.

Ev[angelske] duchownstwo je wobzamkło, neutralny <pag. 55> być; f[araš] Křižan⁴⁹⁶ je tež wotrjekł, w Mačićnu zhromadźiznu wotđeržeć, hdžež chceše hamtski hejtman přeciwo temu ryčec.

Bart je hamtskemu hejtmanej swoje wohtlady rozestajil, so wě, zo tón zwjeseleny njeje.

Die evangelische Geistlichkeit hat beschlossen, neutral zu sein; Pfarrer Křižan hat auch abgesagt, die Versammlung der Mačica abzuhalten, wo der Amtshauptmann sich dagegen aussprechen wollte.

Bart hat dem Amtshauptmann seine Absichten erläutert, selbstverständlich, dass der nicht erfreut ist.

Bei der Wahlrede⁴⁹⁷ sagt Vater Perk: [D]ie andern sind die Spartakuspartei oder Spartakuskiste, wie man sie nennt.

Eine unglaubliche Erbitter[ung] tritt bei der Wahlvers[ammlung] zu Tage. Ist ein knježk *Rit-tergutsbesitzer* auf der Liste, so wählen wir sie nicht. Grabojski Wilke ereifert sich unmäßig gegen den Landrat. Viele Vorwürfe sind berechtigt.

495 Jan Bryl (Johann Brühl) (1879–1931), einer der Protagonisten der wendischen Nachkriegsbewegung.

496 Jan Pawoł Křižan (Johann Paul Zieschank) (1854–1923), evangelischer Pfarrer in Göda, 1903–1923 Vorsitzender der „Mačica Serbska“.

497 Bei diesen Wahlen handelte es sich wahrscheinlich um die Wahlen zur verfassunggebenden preußischen Landesversammlung am 26. 1. 1919.

Die Regierung Ebert-Scheid[emann]⁴⁹⁸ hat den Krieg beendet, folglich wählen wir diese. Eb[ert]-Sch[eidemann] haben uns den Bauernrat gebracht, folgl[ich] ...

Dla s[erbskego ?] zw[ęstka ?]⁴⁹⁹ som z někotrymi powjedał, to se jim zda. Matuš pšosy, aby cesceј <pag. 56> taku zgromažinu wotžaržał, dokulž cu wělgin mało wěmy, ale serbski dej byś.

Pši zachopenku pšašešo P.: [L]ěc comy pšednosk serbski abo nimski słyšaš. H. [?] B[...?] a nekotre młode wotgronichu nimski, stare mēlcachu, z tym běšo erledigt.

Wegen des wendischen Bundes habe ich mit einigen gesprochen, das gefällt ihnen. Matuš bittet, dass ich öfters eine solche Versammlung abhalte, weil wir viel zu wenig wissen, aber wendisch sollte sie sein.

Am Anfang fragte P.: Ob wir den Vortrag wendisch oder deutsch hören wollen. H. [?] B[...?] und einige Jüngere antworteten deutsch, die Alten schwiegen, damit war es erledigt.

18. 1. Sonnabend. Gottesdienst in Sylow zur Begrüß[ung] der heimgekehrten Krieger. Lied: Nun preiset alle. Chor: Wir loben dich. Lied: Lobe den Herren o meine Seele. Predigt Ps[alm] 41. Chorlied: Großer Gott wir. 260 Soldaten aus Sylow ausgezogen, 46 gefallen. Der ganze Raum zu beiden Seiten des Altars war mit Feldgrauen besetzt.

Vorgestern bei Nowy⁵⁰⁰: Sein Schwager Bernhard Kr. hat gegen Wenden im Anzeiger geschrieben. N[owy] hält es für nötig, d[ab] wir ein Programm aufstellen.

<pag. 57> Nowy erzählt, der H[err] Landrat habe ihm kürzlich geäußert, daß nach s[einer] Mein[ung] ich Herrn Käske nach Dissen gezogen habe, um mit ihm zus[ammen] wendisch zu arbeiten.

3. 2. [...?] Rincyc. Wona pšízo z Gór domoj. Tam powjedaju, až bužomy se wot Nimskeje želiš. Město⁵⁰¹ bužo Hauptstadt, te hajaki⁵⁰² wělgin na to žělaju.

Jaden žeń powjedach z młodym Perkom. Won sam zachopi. Won by za to był, gaby město njeby mjazy było. Ale měsćanarje z nami njepojdu.

498 Nach der Abdankung des Kaisers am 9. 11. 1918 wurde dem Vorsitzenden der SPD, Friedrich Ebert, das Amt des Reichskanzlers übertragen. Der SPD-Politiker Philipp Scheidemann rief am selben Tag die deutsche Republik aus. Ebert drängte auf eine rasche Unterschrift unter das Waffenstillstandsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und den Alliierten, das am 11. 11. 1918 unterschrieben wurde und den Krieg beendete.

499 Offensichtlich ist damit der am 20. 11. 1918 in Crostwitz gegründete „Serbski zwjazk“ [Wendischer Bund] gemeint. Die Tätigkeit dieser Vereinigung wurde seit 1919 in der „Łužiska ludowa strona“ [Lausitzer Volkspartei] (seit 1924 „Serbska ludowa strona“ [Wendische Volkspartei]) fortgeführt. Der Bund bzw. die Partei wurde als politische Vertretung wendischer Interessen konzipiert, die auch – allerdings erfolglos – eigene Kandidaten für die Wahlen zum Deutschen Reichstag aufstellte. Šwjela war wahrscheinlich selbst Mitglied ohne besondere Funktionen.

500 Wylem Nowy (Wilhelm Nowy) (1870–1933), 1910–1927 Pfarrer in Šwjelas Nachbargemeinde Briesen. Der aus Burg (Spreewald) stammende Nowy war gemeinsam mit Šwjela schon als Gymnasiast im wendischen Leben aktiv.

501 Chóšebuz (niederwend.) – Cottbus.

502 Von Niederwenden verwendete Bezeichnung für Oberwenden, abgeleitet vom oberwendischen Wort „haj“ – deutsch: „ja“.

3. 2. [...] Rincyc. Sie kommt aus Guhrow nach Hause. Dort wird erzählt, dass wir uns von Deutschland trennen werden. Die Stadt wird Hauptstadt, die Hajaki arbeiten sehr darauf hin.

Neulich unterhielt ich mich mit dem jungen Perk. Er begann von selbst. Er wäre dafür, wenn die Stadt nicht dabei wäre. Denn die Städter werden nicht mit uns gehen.

– Tudomne małe a młode luże chapjaju kradu w hugłowych jamach źęłaś, w Welcej dostawaju k tyżeńoju 86 MK. Wot cogoż 50 MK jo cysta zaslužba, 36 M za jěśc pp. Dla togo, až njejsu sobu štrajkowali, dostawaju 150 MK extra.

– Die hiesigen kleinen und jungen Leute beginnen gern in den Kohlengruben zu arbeiten, in Welzow bekommen sie in der Woche 86 MK. Wovon 50 MK reiner Verdienst sind, 36 M für Essen pp. Dafür, dass sie nicht mitgestreikt haben, bekommen sie 150 MK extra.

<pag. 58> Kořit ein Bursche, angebl[ich] 16 J[ahre], will als Knecht sich verdingen; vorläufig bloß gegen Kost. Aus Friedrichstadt bei Berlin, hat bei Landwirt gearbeitet pp. G[ertrud] giebt ihm Mittagessen u. Schnitte, großer Dank, ganzen Tag nichts gegessen pp. Dann kořits raus: [V]orher war er bei Malusch, dasselbe Märchen, aus Dresden, hat Stulle gekriegt, dann bei Hantes, Mittagessen u. Stulle, überall: [...] gegessen. Seine Berliner Geschichte ist natürlich Schwindel.

6. 2. Ein schöner Zug v[on] H[einrich] Riese: Seine Mutter erzählt, bei seinem letzten Geburtstag habe auch Sup[erintendent] Kuhn geschrieben. Seine Frau sei freudestrahlend mit dem Briefe gekořnen, soH fragt auch[,] ein Glückwunsch von S[uperintendent] K[uhn][,] soll ich ihn vorlesen. Er habe den Brief abweisend bei Seite geschoben. Da fand sich unter den Postsachen auch ein Glückwunsch von einer Maria Burk, da habe er freudig <pag. 59> gesagt: Ach die Maria hat auch geschrieben, der muß ich aber gleich eine wendische Karte schicken.

– Vor der Wahl von HR⁵⁰³ in Burg sind von dort Drohbriefe geschrieben worden an den Vater vom Buchhändler Wolf u. einer solchen [...?]. Die wend[ische] Gem[einde] habe bei Vater R. angefragt, er habe ihnen geraten, sich an das Konsistorium zu wenden.

Ňezelu 23[.] a poñez[elu] 24. 2. psízechu wojaki dla měścanskich Spartakistow⁵⁰⁴. Nj[eželu] žajtša 3 běchu z Barlina psijeli na autach a z bonu, žajtša 6 lětarijow wotbronili, wojařsku radu popsajžili[.]

Am Sonntag dem 23. und Montag dem 24. 2. kamen Soldaten wegen der Cottbuser Spartakisten. Am Sonntag früh um 3 waren sie aus Berlin auf Autos und mit der Bahn

503 Hajno Rizo (Heinrich Riese) (1873–1917), 1910–1917 Pfarrer in Burg (Spreewald). Offensichtlich eine Notiz aus der Erinnerung.

504 In diesem Fall sind wohl allgemein die aufständischen Anhänger der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte gemeint.

gekommen, früh um 6 hatten sie die Flieger entwaffnet, den Soldatenrat gefangen genommen.

1. 3. Dla serbskego kraja. Rinza groni: Dla cogo nic, we nětejšnem casu musy kuždy glědaś, žo wostańo. x Maja Schuwalnikojc: Serby su pšecej konservativne byli, togodla njesmějomy něto we nuzy Nimsku spušćić. Gaž jo jaden nimski kraj, dej tež byś jedna rěc.

1. 3. Über den Wendenstaat. Rinza sagt: Warum nicht, in der jetzigen Zeit muss jeder sehen, wo er bleibt. x Maja Schuwalnikojc: Die Wenden sind immer konservativ gewesen, deshalb dürfen wir jetzt in der Not Deutschland nicht fallen lassen. Wenn es einen deutschen Staat gibt, muss es auch eine Sprache geben.

Boit-Cottbus: Die Sache scheint doch nicht aufzuhalten zu sein. Wenn sie nur uns in der N[ieder-]/L[ausitz] damit in Ruhe ließen.

<pag. 60> Nimske žony serbskich fararjow. Wot superintendentki Pankoweje⁵⁰⁵ hulicujo Žylojska Riesowa: Raz jø stej P[ankojc] jelej pšez Žyłow, žěchu officiry mimo, Pankowa rjaku swojomu mužoju: Sieh mal, Oskar, dort mit dem habe ich oft getanzt. P[ank] wotgroni: [D]ie Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut[,] bleibt ewiglich. Raz běšo stary P[ank]⁵⁰⁶ w Lipsku na hogleđy. Won musašo w gosćeńcu nocowaś, dokulž šwigerźowka za nogo ruma njemějašo. Raz běšo hušša far[afka]⁵⁰⁷ Krikawina⁵⁰⁸ tam na hogleđy, jej bu njederje a pšosašo: Olga, daj mě tšošku teja nawariś. Wona se wotternu: Daß ich doch immerzu w[endische] Kranke pflegen muß.

Ako T[ilka]⁵⁰⁹ w Gorjenowje za fararja běšo, psizo jogo mama na hogleđy. Farafka wižešo ju z hoknom a rjaku: Do jspy pak wona mě něpsiz. Tak jo faraf ze swojeju mamu w kuchni hobědował, farafka we jspje.

Deutsche Frauen wendischer Pastoren. Von der Frau des Superintendenten Pank erzählt die Sielower Riesowa: Einmal sind die Panks durch Sielow gefahren, es gingen Offiziere vorbei, die Pankowa sagte zu ihrem Mann: Sieh mal, Oskar, dort mit dem habe ich oft getanzt. Pank antwortete: Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, bleibt ewiglich. Einmal war der alte P[ank] in Leipzig zu Besuch. Er musste im Gasthaus übernachten, weil die Schwiegertochter keinen Platz für ihn hatte. Einmal war die Frau des Oberpfarrers Krikaw dort zu Besuch, ihr wurde unwohl und sie bat: Olga, lass mir etwas Tee kochen. Sie schimpfte: Dass ich doch immerzu wendische Kranke pflegen muss.

Als Tilka in Komptendorf Pfarrer war, kam seine Mutter zu Besuch. Die Pfarrersfrau sah sie durchs Fenster und sagte: In die gute Stube kommt sie mir aber nicht. So hat

505 Oskar Pank (1838–1928), Sohn des wendischen Pfarrers Kito Pank (Christian Pank) (1808–1895), 1884–1912 Superintendent in Leipzig.

506 Oskar Panks Vater Kito Pank (Christian Pank).

507 Im damaligen Sprachgebrauch: Frau des Pfarrers.

508 Die Schwester von Oskar Pank, Selma Krickau, geb. Pank.

509 Mjertyn (Měto) Tylka (Martin Tilka) (1857–1942), 1886–1888 Pfarrer in Komptendorf.

der Pfarrer mit seiner Mutter in der Küche zu Mittag gegessen, die Pfarrersfrau in der Stube.

<pag. 61> Štwortk wjacor zěch pšez Žyłow hokoło 11. Spominach na chorego Glažikowego. Myslach se, gaby jano Bog kšeł jogo hustrowiš, won by nam w Serbstwje žěłał. Tusamu štundku jo won humfeł.

Am Donnerstag Abend ging ich durch Sielow gegen 11. Ich entsann mich des kranken Glažikow. Ich dachte mir, wenn nur Gott ihn genesen liebe, er würde für uns im Wendentum arbeiten. In derselben Stunde ist er gestorben.

– 19. 3. [...?] Haberland bestätigt, daß unsere Leute in Belgien nicht anders gehandelt haben (z. T.)[,] als die Belgier jetzt im Rheinland. Ein Feldwebelleutnant ist immer mit der Reitpeitsche gegangen, wenn der Belgier nicht ordentlich begrüßt hat, hat er ihm auf die Hand geschlagen, d[afß] die Mütze auf die Erde fiel. [E]rzählt ein andermal, d[afß] Leute sich hausweise krank gemacht haben in genere⁵¹⁰, um aus der Front zu kömen.

4. 4. Dietrich aus [N]euwelzow: Die Aktiven u. Landwehroff[i]ziere waren gut, die jetzt[i]gen Reserv[isten] arrogant u. unfähig. Jene haben mit den U[nteroffizieren] u. Mannschaften zus[ammen] gegessen. Ein j[unger] Res[ervist] kam aus Halle, ließ sofort extra Offiziersküche einrichten. Alte U[nteroffiziere] hätten sollen zu Off[i]zieren befördert werden. Im Schützensengr[aben] haben U[nteroffiziere] die Komp[anie] geführt, also hätten sie das auch sonst tun <pag. 62> können. – In 3 J[ahren] haben wir wieder die Monarchie.

– Bei Frau [...?][,] Wona jo tužna, až jeje syn jo se pšiženil. Teje cesći dla. Cesć zgubjona, wšyknjo zgubjone. Won jo pšosyl: [M]amka, lubša mamka, wodajšo mě. Ale debu ga jemu wodaś[?]

Bei Frau [...?]. Sie ist traurig, dass ihr Sohn unehelich Vater wird. Der Ehre wegen. Die Ehre verloren, alles verloren. Er hat gebeten: Mütterchen, liebstes Mütterchen, vergeben Sie mir. Aber soll ich ihm denn vergeben[?]

– 5. 4. Die wendische Sprache hat eine Mannigfaltigkeit der Ausdrucksweise für Tätigkeiten[,] dagegen eine Armut an Eigenschaftswörtern. Das stimmt auffallend überein mit den geistig[en] Fähigkeiten des Volkes. Es ist tätig, arbeitsam, darum viele Bezeichn[ungen] für Tätigkeiten, es ist aber arm an Beobachtungsgabe u. Beurteil[ung] von Menschen u. Verhältnissen, deshalb Mangel an Adjektiven.

– Eilpaket am 1. 3. abgeschickt, am 13. in Leipzig angekömen, am 5. 4. nach erfolgter Reklamation dem inzwischen verzogenen Adressaten ausgehändig. Das ist Errungenschaft der Revolution.

510 Im Allgemeinen.

<pag. 63> 8. 4. Stara Karnawina hulicujo, až spod farań Pankom⁵¹¹ su žiśi pšed holtarjom swoj šprjuch gronili. Wona jo groniła: Měj twojo wjasele na tom knjezu. x Pank jo pši zapowjedanju kuždego wosebje pšašal stańcy: [P]šed Bogom Tebje pšašam, lec [T]ebje ako cesnego nawožjenja mogu zapowjedaš. – x – Wona jo męła něpsijaznego nanka, až jo pla swojžby swoje młode dny była.

8. 4. Die alte Karnawina erzählt, dass unter Pfarrer Pank die Kinder vor dem Altar ihren Spruch aufgesagt haben. Sie hat gesagt: Hab deine Freude an dem Herrn. x Pank hat beim Verlesen des Aufgebots jeden gesondert befragt aufstehend: Vor Gott frage ich Dich, ob ich Dich als ehrenhaften Bräutigam aufrufen kann. – x – Sie hat einen unfreundlichen Stiefvater gehabt, als sie bei der Familie auf ihre jungen Tage gewesen ist.

Tež Semischowy ze Žyłowa[,] kotaryž w zymje jo humrjeł, jo wot Škodojskego jogo nanka był ze směršu hobgrozony. W tej swojžbje su za krotko 4 młode humrjeli.

Auch der Semisch aus Sielow, der im Winter gestorben ist, wurde von seinem Stiefvater aus Skadow mit dem Tod bedroht. In dieser Familie sind in kurzer Zeit 4 junge Menschen gestorben.

10. 4. Žinsa na wokrejsnej synože nasta žywa diskusyja dla serbstwa. *Heute auf der Kreis-synode entwickelte sich eine lebhafte Diskussion wegen des Wendentums.* Oberpfarrer Knieschke-Peitz⁵¹² nahm den Vortrag Hildebrand über Grundlagen der Kirche etc. zum Anlaß, auf die Agitation unter den Wenden hinzuweisen mit dem Ersuchen um Aussprache. Auf den Dörfern in der Peitzer Gegend seien Versammlungen gewesen, bei denen sich 75–80% <pag. 64> der Wähler für den Wendischen Staat eingeschrieben hätten. 20 Lehrer hätten vorgestern ein Telegramm an die Nationalversammlung gerichtet, daß man auf der Hut sein solle und der Gefahr begegnen.

Die Wenden hätten bisher einträchtig mit den Deutschen gelebt, auch weiter. Die Wenden seien viel zu gut, als daß sie da mitmachen könnten. In Jänschwalde, Preilak, Tauer sind Versammlungen gewesen. Man sprach von einem čechiš-wendischen *tschechisch-wendischen* Staat, der bis nach Mecklenburg [...?] solle. Rhode⁵¹³: [I]n meiner Gem[einde] keine Spur davon bemerkt. Wěrchoš: [I]n Burg nichts bemerkt, aber in Werben habe er Flugblätter gefunden. Wir denken nicht daran, uns von den Deutschen zu trennen.

Chriske⁵¹⁴: Die letzten Worte möchte ich dik [sic] unterstreichen. Die Bewegung wird hier getragen von einem Lehrer, der abgesetzt worden ist. Ich spreche im Namen meiner Mitwenden, daß wir treu zu Deutschland halten. Nichts derartiges. Wir stehen treu zum deutschen Vaterlande.

Riese⁵¹⁵: Was Knieške sagt, ist Tatsache.

511 Kito Pank (Christian Pank) (1808–1895), 1852–1886 Pfarrer in Dissen.

512 Wilhelm Knieschke (1866–1952), 1912–1920 Oberpfarrer in Peitz.

513 Heinrich Rohde, 1916–1932 Pfarrer in Groß Lieskow.

514 Friedrich Chriske (1876–1945), damals Pfarrer in Kolkwitz.

515 Jan Rizo (Johannes Riese) (1855–1926), damals Pfarrer an der Klosterkirche in Cottbus.